

DIE DENKMÄLER IHRE ERHALTUNG UND WIEDERHERSTELLUNG

BERLIN

Die Reihenfolge der Denkmäler ist dem Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, von Georg Dehio, Bd. II, 3. Auflage, entnommen. Die nicht aufgeführten Bauten sind ohne Beschädigung erhalten.

KIRCHEN

Fast alle Berliner Kirchen wurden durch Bomben beschädigt oder fielen den Kämpfen in Berlin im April/Mai 1945 zum Opfer. Doch nur wenige von ihnen wurden total zerstört, die meisten sind noch soweit erhalten, daß die technischen Möglichkeiten zu einem Wiederaufbau gegeben sind. Aber nur an einigen Kirchen ist die Arbeit aufgenommen worden, da die finanziellen Schwierigkeiten im Augenblick nicht zu überbrücken sind. Durch diese nun schon jahrelange Verzögerung sind häufig Witterungsschäden eingetreten, die den Aufbau wesentlich erschweren und nach einiger Zeit vielleicht gänzlich unmöglich machen. Aber es ist erstaunlich, was trotz der finanziellen Notlage, der eine Baumaterialknappheit in den ersten Nachkriegsjahren voranging, von allen beteiligten Stellen geleistet wurde. So konnten mit der Hilfe des Magistrats und der Kirche das Amt für Denkmalspflege und die Bauämter der Konsistorien in fruchtbarer Zusammenarbeit nicht nur vieles notdürftig retten, sondern vollständig wiederherstellen. Besonders die Dorfkirchen Berlins, über die in nächster Zeit ein Bericht folgen wird, wurden auf diese Weise zum großen Teil wieder aufgebaut. Eine wesentliche Erleichterung der Arbeit bietet die Koppelung des Amtes für Denkmalspflege mit dem Planungs- und Hochbauamt. Die Oberleitung bei den Aufbauarbeiten hat der Konservator von Berlin, Prof. Scheper, der die künstlerischen und kunstwissenschaftlichen Belange wahrnimmt, während Baurat Dr. Steinberg für die evangelischen und Baurat Hintzen für die katholischen Kirchenverwaltungen die technische Leitung übernommen haben. Die Pläne zum Wiederaufbau der übrigen Kirchen sind von Prof. Scheper vorbereitet. Er ist darauf bedacht, auch die Ruinen zu erhalten und organisch in ein neu entstehendes Stadtbild einzuordnen (s. u. Klosterkirche). Mit dem Aufbau soll eine Restaurierung verbunden werden, die, wenn möglich, alle überflüssigen Zutaten des 19. Jahrhunderts beseitigt (s. u. Marienkirche).

Der bewegliche Kunstbesitz der Kirchen ist durch Verlagerung im wesentlichen der Zerstörung entgangen. Lediglich die Archive sind zum großen Teil vernichtet.

St. Nikolaikirche

Außenbau im wesentlichen erhalten. Turmbau ausgebrannt, Helme völlig zerstört. Kapellen- und Ecktürme, sowie die Sakristei erhalten. Von der Liebenfrauenkapelle nur

noch das Untergeschoß vorhanden; die Südwestecke eingebrochen, die Staffelgiebel vernichtet, das Innere völlig zerstört. Der Innenraum der Kirche durch einen Bombentreffer in Höhe des Altars schwer beschädigt. Es entstanden Witterungsschäden, so daß die Gewölbe des Mittelschiffes und des n. Seitenschiffes einstürzten und sechs der n. Pfeiler wegen Baufälligkeit beseitigt werden mußten.

Die Erbbegräbnisse fast alle, zum Teil leicht beschädigt, erhalten. Die Innenausstattung völlig vernichtet; Inventar sichergestellt.

Innenausstattung: Altar zerstört; Kanzel und Taufkessel beschädigt, jetzt in der Marienkirche. Die Wandgemälde erheblich verwittert, Renovierung später vorgesehen.

Durch die großen Zerstörungen in der Innenstadt hat sich die Anzahl der Mitglieder der St. Nikolai-Gemeinde so stark verringert, daß von seiten der Kirchenverwaltung kein Interesse am Wiederaufbau der Kirche besteht. Die Stadt Berlin will die Anlage aber als Kulturbau erhalten, kann jedoch den Aufbau wegen der finanziellen Notlage in absehbarer Zeit noch nicht beginnen. Prof. Scheper will nun aus eigener Initiative den Bau vor völligem Verfall retten. Er hat die Absicht, eine Bauhütte zur Ausbildung von jungen Künstlern und Handwerkern zu gründen. Während der Ausbildung soll die Nikolaikirche wiederhergestellt werden.

St. Marienkirche

Im Außenbau, am Turmbau und an der Nordwestecke des n. Seitenschiffes schwere Beschädigungen; sonst nur geringfügige Zerstörungen. Dachbelag weitgehend vernichtet. Die Nordwestecke bis zu einer Höhe von 5 Metern eingestürzt. Von hier aus ein waagerechter Riß bis zur Höhe des Portals, der dann im rechten Winkel umbricht und die Turmhalle halbiert, ohne ins Mittelschiff überzugreifen. Doch Lockerung des Mauerverbandes an verschiedenen Stellen durch kleinere Ausstrahlungen. Die Ostseite der Turmspitze durch Einschuß erheblich beschädigt. Der Innenraum von diesen Zerstörungen nicht betroffen, lediglich in der Turmhalle (in der Nordwestecke) das Gewölbe eingedrückt. Der Totentanz weist leichte Witterungsschäden auf, die Orgel schwere Beschädigungen. Der plastische Schmuck des Westportals leicht beschädigt, die Türen zerstört.

Die Marienkirche ist die erste der Berliner Kirchen, die nahezu vollständig wiederhergestellt wurde, da man sie aus verschiedenen Gründen dringend benötigt. Neben dem Wunsch, einen Kulturbau zu erhalten, stand die Forderung nach einer Konzertkirche und vor allem nach der repräsentativen Ausstattung als Bischofskirche. Die Oberleitung hatte Prof. Scheper, die technische Leitung Dr. Steinberg. Der Riß in der Turmhalle wurde verklammert und die Nordwestecke hochgemauert. Das Dach wurde zweifach gedeckt, die dritte Deckung erfolgt in Kürze. Die Turmspitze wurde wiederhergestellt (Ausführung: Turmbauspezialist Linde). Indem man einen geraden Türsturz einzog und damit die Türöffnung verkleinerte, wurde das Portal provisorisch instandgesetzt. Die Orgel wurde von Schuche (Potsdam) renoviert und konnte vor kurzem eingeweiht werden.

Über die Beseitigung der Kriegsschäden hinaus ist eine großzügige Renovierung geplant und teilweise schon durchgeführt. Prof. Scheper ist bemüht, die Schäden der unorganischen Restaurierung durch Blankenstein im 19. Jahrhundert zu beseitigen und auf die ursprüngliche Form und Ausstattung der Kirche zurückzukommen. In diesem Sinne ist die Kirche mit einem Kalkanstrich geweißt worden, auch Pfeiler und Rippen, die Gewölbe wurden schwach getönt. Aus praktischen und formalen Gründen wurde die Schlüter-Kanzel vom 5. zum 2. Pfeiler (vom Chor aus gerechnet) versetzt und in Weststadt in Südrichtung in der alten Weise (Pfeiler durch vier ionische Säulen abgefangen) wiederaufgestellt. Die Kanzel selbst wurde von dem Bildhauer und Restaurator Towazzi in Einzelteile zerlegt (über 1000). Dabei wurden die Spuren von mehreren unsachgemäßen Restaurierungen beseitigt. Statt der einfachen Stiege wird eine Treppe angelegt, die um den Pfeiler zur Nordwand hinaufführt. Der Rodesche Altar, der den Raumeindruck des gotischen Chores beeinträchtigt, soll aus dem Chor genommen werden und vor dem Nordportal Aufstellung finden. Im Chor wird ein Altartisch errichtet, unter Verwendung des Triumphkreuzes der Klosterkirche. Der Wandschmuck wird aus dem geborgenen Kunstbesitz der Kloster-, Nikolai- und Marienkirche zusammengestellt. Die Erbbegräbnisse und die Ausstattung der Marienkirche sollen ebenfalls eine Restaurierung erfahren. Die Orgel wird, wie ursprünglich, in dunklen Tönen gehalten sein. In der Turmhalle wird die Treppe, von Blankenstein errichtet, verändert; der Totentanz soll von seiner großflächigen Übermalung befreit und restauriert werden. An der Fassade werden die neugotischen Zusätze, wie die Fialen und Blenden des Westgiebels, beseitigt und dieser in einfachen Findlingen hochgemauert werden.

Klosterkirche (Franziskanerkirche)

Schwer beschädigt, Wiederaufbau unmöglich. Es sind aber noch so viele einzelne Bauteile erhalten, daß die Ruine auf jeden Fall bewahrt bleiben müßte. Vom Außenbau stehen nur noch der mittlere und nördliche Teil der Westfassade mit Giebeln und Portal, die Nordwand und der Chor. Vom Innenraum ist die n. Mittelschiffswand mit drei Jochen erhalten. An der n. Wand befinden sich noch einige Grabsteine. Das Inventar wurde geborgen.

Zur Erhaltung der Ruine hat Prof. Scheper folgenden Plan entwickelt: die Bauteile sollen gesichert werden; die Giebelfassade soll ergänzt und die Südwand zum Schutze des Raumes auf eine Höhe von etwa 3 m gezogen werden. Den Chor will Prof. Scheper restaurieren, überdachen und mit einem Gitter abschließen. Von einer Grünanlage umgeben, soll die Ruine als Freilichtkapelle benutzt werden. In diese Anlage sollen auch die Reste des Grauen Klosters miteinbezogen werden, und zwar will man dieses völlig ausbauen, Räume für kulturelle Zwecke schaffen und in den Gewölben ein stilvolles Restaurant entstehen lassen.

Heilige-Geist-Kapelle

Eingebaut in den Komplex der Handelshochschule, blieb die Kapelle verhältnismäßig

gut erhalten. Das Dach wurde abgedeckt; der freie Ostgiebel, das Stab- und Maßwerk und das Gewände der Fenster der Südwand leicht beschädigt.

Wiederaufbauarbeiten unter der Oberleitung von Prof. Scheper zum größten Teil abgeschlossen. Das Dach wurde gedeckt und scharf gegen das anschließende Dach der Hochschule durch eine kleine Stufe und helle Dachpfannen abgegrenzt. Das Stab- und Maßwerk wurde ergänzt. Die Fenster wurden unter Verwendung erhaltener Reste der alten Scheiben verglast. Ausbesserung des Giebels ist in nächster Zeit geplant. Das Innere wurde durchgehend geweißt, die Rippen schwach getönt. Die häßliche Kiefernholztafelung des 19. Jahrhunderts und die Kronleuchter wurden beseitigt. Da die Kapelle als Aula der Hochschule dient, wurde in die Westwand eine große Tafel eingelassen, die den Raumeindruck sehr stört. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Kapelle, eine der ältesten Bauten Berlins, ihrem ursprünglichen Zweck wieder zugeführt werden könnte.

St. Petrikirche

Gesamtbau der Petrikirche verhältnismäßig gut erhalten. Fassade an einzelnen Stellen stark beschädigt, besonders an der Südwestecke. Turm erhalten, vom Helm allerdings nur die Eisenkonstruktion. Dachstuhl und Innenausstattungen durch Brand zerstört, Gewölbe nur geringfügig beschädigt.

Da auch hier die Gemeinde stark zurückgegangen ist, soll die Kirche nicht wieder aufgebaut, sondern abgerissen und durch einen kleinen Neubau ersetzt werden.

Dom

Der Außenbau des Doms stark beschädigt, besonders die Ostfront. Die Kuppeln der Nordwest- und Südwestecktürme eingestürzt. Die Laterne der Hauptkuppel eingestürzt und bis in das Gruftgewölbe durchgeschlagen; es entstand eine Öffnung von etwa 20 m Durchmesser. Innenausstattung der Gruft durch Witterungseinflüsse erheblich beschädigt. Prunksärge erhalten; die Schäden an den verschütteten Hohenzollernsärgen noch nicht festgestellt.

Wiederherstellungsarbeiten unter der Oberleitung von Oberbaurat Schonert. Der Innenraum ist bereits entrümmert, die Gruftgewölbe in Kürze wiederherstellbar. Die Kuppel soll an acht Stellen gleichzeitig hochgezogen werden, wobei die eventuelle spätere Anlage einer Laterne berücksichtigt wird.

Die Gruftkirche wurde schon 1945 wiederhergestellt und 1946 mit einer Orgel versehen. Zur Neugestaltung des Domes soll in nächster Zeit ein Wettbewerb ausgeschrieben werden mit dem Ziel, den Dom in möglichst schlichter Form wieder erstehen zu lassen.

Böhmische Kirche

Außenbau sehr stark beschädigt; Kuppel eingestürzt; Innenraum völlig zerstört. Wiederaufbau geplant.

Französischer Dom

Außenbau des Turmbaues stark beschädigt, besonders die Ostseite und Südostecke. Tambour erhalten, Kuppel eingestürzt. Der plastische Schmuck fast ganz zerstört. Von der anschließenden Friedrichstadtkirche ist nur der Außenbau stehengeblieben, die Kuppel eingestürzt. Wiederaufbau wegen finanzieller Schwierigkeiten vorläufig nicht möglich.

Deutscher Dom

Außenbau schwer beschädigt; Kuppel des Turmbaues eingestürzt; Kuppel der Kirche erhalten. Der plastische Schmuck stark zerstört. Wiederaufbau beabsichtigt.

Dorotheenstädtische Kirche

In den letzten Tagen des Krieges ausgebrannt, Decke eingestürzt, der Helm des Turmes zerstört. Arkadenreihen des Mittelschiffes völlig erhalten. Innenausstattung gänzlich vernichtet, nur in der Apsis die Freskogemälde von Schobelt unbeschädigt. Im Turm die Kurfürstenglocke von 1680 erhalten. Das Grabmal des Grafen von der Mark ist ausgebaut worden, die Hauptfigur, „Der ruhende Knabe“, z. Zt. in der Nationalgalerie. Das Grabmal des Michel Matthias Smids ebenfalls gerettet, jetzt in der Marienkirche. Die Grabtafel des Rütger von Langerfeld zerstört, die der D. Therbusch leicht beschädigt.

Umbau der Kirche geplant. Durch Einziehung einer Decke sollen im oberen Stockwerk eine Kirche und im unteren ein Gemeindehaus für die Studenten der Universität Berlin entstehen.

Dreifaltigkeitskirche

1943 ausgebrannt, Kuppel eingestürzt. Die Außenmauern wurden s. Zt. mit Beton ausgegossen und darunter ein Bunker angelegt. Mit der Sprengung des Bunkers im Jahre 1947 wurden die Reste der Kirche völlig vernichtet.

Garnisonkirche (Neue Friedrichstraße)

Der Außenbau hat sehr durch Granattreffer gelitten. Dachstuhl und Innenausstattung durch Brand zerstört, Gewölbe zum größten Teil eingestürzt. Nur einzelne Teile der eisernen Dachkonstruktion erhalten, ebenfalls das Gerüst des Dachreiters. Wiederaufbau fraglich.

St. Hedwigskirche

Außenbau teilweise beschädigt, Kuppel eingestürzt, die Laterne bis in das Gruftgewölbe durchgeschlagen. Das Giebelrelief der Fassade noch in gutem Zustande, die Supraportenreliefs beschädigt. Innenausstattung total zerstört. Die Statuette der hlg. Hedwig z. Zt. noch verlagert.

Der Wiederaufbau wurde begonnen, die Kirche enttrümmert und das Kellergewölbe wiederhergestellt. Architekt Kaminski ist mit der Wiederherstellung der Kuppel nach den alten Plänen (Holzkonstruktion) beauftragt. Aus Sparsamkeitsgründen ist die Kuppel vorläufig nur mit Schieferdach und ohne Laterne geplant. Spätere Kupferdeckung und Aufsatz einer Laterne vorgesehen.

Jerusalemer Kirche

Außenbau stark beschädigt. Dach, Decke und Innenausstattung völlig vernichtet. Turm vom Untergeschoß ab zerstört. Wiederaufbau fraglich.

Parochialkirche

Außenbau mit geringen Beschädigungen erhalten. Mittelkuppel und Dachstuhl völlig zerstört. Die Apsiden und der Innenraum im Mauerwerk erhalten, die Ausstattung vernichtet. Turmbau und erstes Turmgeschoß auch innen unbeschädigt, in der Turmhalle nur leichte Wandschäden. Im ersten Stockwerk wurde eine Behelfskirche eingerichtet. Das Glockenspiel bis auf zwei Glocken zerstört. Die Grabgewölbe unbeschädigt. Wiederaufbau der Kirche und des Glockenspiels geplant.

Sophienkirche

Die Sophienkirche ist die einzige Kirche Berlins, die den Krieg verhältnismäßig gut überstanden hat. Lediglich der Giebel und das Hauptgesims des Turmes leicht beschädigt. Der Innenraum vollständig erhalten. Durch Witterungseinflüsse hat der Außenbau der Kirche stark gelitten; eine Renovierung wäre unbedingt notwendig, ist aber aus finanziellen Gründen im Augenblick undurchführbar.

Werdersche Kirche

Der Außenbau des Langhauses nur leicht beschädigt, die Turmfassade durch einen Einschuß sehr stark in Mitleidenschaft gezogen; die Wand neben dem großen Mittelfenster, sowie die daran anschließende Hälfte des linken Turmes sind herausgebrochen. Die Figuren über den Portalen zum Teil sehr beschädigt. Dachstuhl zerstört, Gewölbe dagegen ohne große Schwierigkeiten wiederherstellbar. Die hinter dem Turm liegende Orgelempore, sowie die Orgel von dem Turmschaden mitbetroffen und zerstört. Die Altargemälde von Begas d. Ä. und Schadow, sowie die Schinkelschen Glasfenster erhalten und z. Zt. verlagert. „Glaube, Liebe, Hoffnung“ von W. Wach durch Feuchtigkeit sehr beschädigt und nicht mehr restaurierbar.

Der Dachstuhl wurde bereits 1946 wieder hergestellt. Da die Werdersche Kirche der einzige, verhältnismäßig gut erhaltene Schinkelbau in der Innenstadt ist, soll sie in nächster Zeit wieder aufgebaut werden.

Markuskirche

Außenbau und Turm befinden sich in einem so schlechten Zustand, daß an eine Renovierung nicht zu denken ist. Sprengung in Kürze geplant.

Elisabeth-, Pauls-, Nazareth-, Johannes- und Jakobikirche

Vollständig ausgebrannt. Türme zumeist erhalten. Aufräumarbeiten abgeschlossen. Wiederaufbau nach den alten Plänen beabsichtigt.

SPANDAU

St. Nikolaikirche

Außen- und Innenbau an einigen Stellen beschädigt, das Dach durch Sprengbombenwirkung abgedeckt, das Stab- und Maßwerk teilweise stark beschädigt. Der Turm durch Brand innen völlig zerstört, der Aufbau eingestürzt. Ein großer Teil des Kirchengestühls, die Empore und Orgel ebenfalls verbrannt. Kanzel, Altar, Taufbecken und Kreuzigungsgruppe blieben erhalten.

Unter Oberleitung von Prof. Scheper wurde 1946 mit Wiederaufbauarbeiten begonnen. Technische Leitung hatte Architekt Fangmeyer. Das Dach wurde wieder hergestellt, die Fenster instandgesetzt, der Innenraum verputzt. Im März 1949 wurde die Kirche wieder eingeweiht.

Wie in der Marienkirche ist auch hier eine großzügige Restaurierung geplant und teilweise schon durchgeführt. Der häßliche Triumphbalken wurde entfernt, die Kreuzigungsgruppe in einen Ring geschlossen, von der Decke herabhängend, befestigt. Orgel und Orgelepore sind wieder vorgesehen, die übrigen Emporen dagegen nicht. Das Innere der Kirche soll geweißt werden, die Rippen und Pfeilergewände rot stehenbleiben. Die Nordkapelle soll nach Anpassung an das Niveau des Kirchenbodens als Taufkapelle dienen. Für die zukünftige Form des Turmes liegen noch keine Pläne vor. Im entstehenden Turmzimmer ist ein Museum vorgesehen.

POTSDAM

Potsdam hat noch im letzten Monat des Krieges durch Bombenangriffe und durch Bodenkämpfe sehr stark gelitten. Am schwersten wurde das Gebiet von der Südfront des Bassinplatzes bis zur Havel, zwischen der Garnisonkirche im Westen und der Heiligegeistkirche im Osten, getroffen. Neben den schwer beschädigten Bauten der Nikolaikirche, des Rathauses und des Stadtschlusses steht um den Alten Markt außer drei Fassaden kein Privathaus mehr. Die Gebäude der Humboldtstraße sind ganz verschwunden. Vom Palast Barberini überstand die Fassade zwar den Krieg, wurde aber mit verschiedenen anderen noch erhaltenen Häuserfassaden bei Enttrümmerungsarbeiten abgerissen. Nur großem Bemühen ist es zu verdanken, daß das Stadtschloß, das in seinen Umfassungsmauern erhalten ist, diesem Schicksal bisher entgehen konnte.

Da die Schäden zum großen Teil durch Brand entstanden, sind noch bemerkenswert viele Fassaden erhalten geblieben, die nach dem Wiederaufbau der Häuser an vielen Stellen das ursprüngliche Straßenbild der Stadt Potsdam annähernd vollständig bewahren würden. Bei den Plänen zu einem eventuellen Wiederaufbau ist dieses von dem Landeskonservator Baurat May voll berücksichtigt worden. So sind die Entwürfe späterer Umbauten und Aufstockungen der Häuser so weit wie möglich zugunsten der ursprünglichen Form des Baues abgeändert, bzw. nicht in den neuen Plan aufgenommen worden, um das alte Stadt- und Straßenbild möglichst in seiner ursprünglichen Anlage wiederzugewinnen.

Die Frage, ob und wann diese Pläne verwirklicht werden, steht freilich noch offen, da die Entwürfe für den Wiederaufbau in der ganzen Stadt seit langem höheren Stellen zur Genehmigung vorliegen. Gebaut wird einzig an der Nikolaikirche, die behelfsmäßig für den Gottesdienst hergerichtet werden soll.

St. Nikolaikirche

Sehr starker Splitterschaden am ganzen Bau; Portikus vollkommen zerstört; am Säulengeschoß des Tambours, in der Mitte der Südfront, vier Säulen vernichtet, andere schwer beschädigt. Im oberen Teil des Tambours verschiedene Granateinschläge, auf der Ostseite auf etwa drei Fenster Breite zerstört. Im Innern die Gipsfiguren in den Nischen des Tambours sehr stark beschädigt; die rekonstruierbaren sollen erhalten, die anderen entfernt werden.

Unter dem Westfenster des Unterbaues ein größeres, schon wieder vermauertes Loch. Die gußeisernen Gitter des Fensters nur leicht beschädigt. Empore an dieser Seite teilweise zerstört. Die ursprüngliche sehr stark beschädigte Kuppel ist durch eine flachere ersetzt worden. Die Helme der Ecktürmchen stark verschoben, der des Südostturmes herabgestürzt.

An den Umfassungsmauern Splitterschäden.

Innen: Orgelempore mit Orgel zerstört.

Die Deckengemälde in der Kuppel sowie in der Apsis durch Witterungseinflüsse beschädigt.

Die nachträgliche Kassetierung der Gewölbe fällt ab und muß ganz abgenommen werden.

Das erste Ziel der gegenwärtigen Bauarbeiten ist, das Bauwerk gegen Witterungseinflüsse zu schützen. Der Aufbau der Orgelempore und des Portikus kann vorerst noch nicht in Angriff genommen werden. Leitender Architekt: Wendland.

Hof- und Garnison-Kirche

Ausgebrannt. Offene Laterne des Turmes eingestürzt. Die beiden Geschosse darunter haben stärkere Splitterschäden. Das Kirchenschiff ausgebrannt und eingestürzt. Nur die Umfassungsmauern in ganzer Höhe erhalten.

Altar und Marmorkanzel zerstört.

Erhalten das Altargerät mit gotischem Kelch. Die Gebeine Friedrich Wilhelms I. und Friedrichs II. sind in der Elisabeth-Kirche zu Marburg.

Die Kirche soll später für den Gottesdienst behelfsmäßig hergerichtet werden.

Heiliggeist-Kirche

Vom Turm nur noch das Sockelgeschoß erhalten. Der aus Holz hergestellte Aufbau abgebrannt. Das Kirchenschiff innen vollkommen zerstört. Die Umfassungsmauern in stark beschädigtem Zustand erhalten.

Stadtschloß

Innen ganz ausgebrannt. Fassade der Lustgartenfront erhalten bis auf größere Schäden an den Seitenrisaliten; am östlichen Risalit die Fassade bis zu drei Pilasterabständen zerstört. An den erhaltenen Seiten starke Splitterschäden an der Oberfläche. Rampe der Gartenfront zerstört. Die Hoffront des Hauptgebäudes erhalten.

Die Rückflügel des Schlosses in der Straßen- wie in der Hoffront sehr beschädigt und teilweise eingestürzt.

An der Front zur Nikolaikirche ist die Kuppel des Fortunaportals eingestürzt, der plastische Schmuck des Portals aber zumeist erhalten.

Der Verbindungsbau vom Fortunaportal zu den Rückflügeln bis auf kleine Reste zerstört, dagegen die beiden Fassaden an den Enden der Rückflügel mit den Giebelskulpturen und zum Teil mit der figürlichen Bekrönung erhalten.

Kolonnaden zur Lustgartenbrücke

ganz zerstört.

Kolonnaden zum Marstall

(Stall für Reitpferde) in der Mitte bis auf etwa drei Säulenstellungen eingestürzt. Von den Figurengruppen zwischen den Säulen nur drei auf der Seite zum Marstall hin beschädigt erhalten, die anderen vollkommen zerstört.

Marstall

Splitterschäden an der Fassade. Beide Pferdegruppen von Glume über den Risaliten nur wenig beschädigt.

Im Mittelraum des Baues wieder Heimatmuseum errichtet.

Lusthaus Friedrich Wilhelm I.

nicht zerstört, aber nachträglich abgetragen.

Mit Hilfe der Zeichnungen, Photographien und erhaltenen Bauteile Wiederaufbau möglich.

Rathaus

Ausgebrannt. Fassade der Vorderfront ganz erhalten. Am kuppelartigen Aufbau leichte Splitterschäden.

Atlas mit Weltkugel sowie die Figurengruppen auf den Pilastern der Attika (diese bis auf zwei) erhalten.

Obelisk

(auf dem alten Markt.) Stark abgesplittert. Die vier Standfiguren (Gebälkträger) herabgestürzt, nur leicht beschädigt. Von den vier Rundbildern zwei fast ganz zerstört, ebenfalls die Sphingen.

Wohnhaus

(Ehemals des Kommandeurs der reitenden Leibgarde, Am Kanal 2—3.) Nr. 2 bis auf Teile der Umfassungsmauer ganz zerstört. Das dreibogige Tor ist mit Mittelbogen und linkem Bogen erhalten. Ebenfalls Haus Nr. 3.

Militär-Waisenhaus

Ganz ausgebrannt. Fassade der Hauptfront erhalten. Turm mit Kuppel eingestürzt. Fassade zur Sporn-Straße in der Mitte, Front am Kanal an der Ecke des rechten Seitenrisalites stark beschädigt. Die Hoffronten zeigen etwa den gleichen Schaden wie die Straßenfronten.

Ehemalige Gewehrfabrik

Beschädigungen an Dach und Fassade.

Exerzierhaus

Einzig die südliche Eingangsfront erhalten.

Schauspielhaus

Ausgebrannt. Fassade unversehrt erhalten, Seitenmauern beschädigt.

Wohnhäuser

Front der Junker-Straße, sowie Holländisches Viertel (dieses außer drei Häusern) vollständig erhalten.

Breite-Straße 34 ausgebrannt. Fassade gut erhalten.

Schloß-Straße 12 zum Teil zerstört und wieder in ursprünglicher Form aufgebaut.

Brauer-Straße 10 innen beschädigt, Fassade fast ganz erhalten.

An der Gewehrfabrik 1 rechte Hälfte der Fassade eingestürzt.

Schloß-Straße 7 ausgebrannt, Fassade mit Gebälkträger erhalten, Kinderreliefs zerstört.

Nauener Straße 26—27 bis auf Fassade zerstört.
Berliner Straße 4—5 ausgebrannt. Fassade erhalten.
Berliner Straße 18—19 Mittelrisalit beschädigt.
Hoditz-Straße 13 ausgebrannt.
Schloß-Straße 8 jetzt abgetragen.
Blücher-Platz 7 bis auf halbe Fassade zerstört.
Berliner-Straße 20 Fassade beschädigt, jetzt wieder aufgebaut.
Schwerdtfeger Ecke Hoheweg-Straße Fassade von einem der vier Häuser mit ausgerundeten Ecken erhalten.
Scharren-Straße 1 bis auf halbe Fassade zerstört.
Burg-Straße 32—33: rechte Ecke von 32 eingestürzt, wieder aufgebaut. 33: leichte Beschädigungen. Im Aufbau.
Nauener Straße 34 a zerstört bis auf die nur leicht beschädigte Front am Kanal.
Burg-Straße 34: linke Hälfte des Hauses ganz zerstört.
Vollständig zerstört sind die Häuser:
Burgstraße 17; Am Kanal 41; Alter Markt 4; Neuer Markt 5; Humboldtstr. 3 und 5/6; Charlottenstraße 54/55; Wilhelm-Platz 15—20; Heiliggeiststraße 14/15; Am Kanal 29 (jetzt 28); Berliner Straße 1.

Stadttore

Berliner Tor bis auf die Skulpturen über der Attika erhalten.
Brandenburger Tor: Beide Nebenportale durch Granattreffer beschädigt.
Neustädter Tor: N-Obelisk und Verbindungsmauer vom N-Obelisk nach Norden vernichtet. Vom O-Obelisk nach Osten nur die Stadtfassade in Fassade erhalten.
Wache am Kellertor zerstört.
Teltower Tor zerstört.
Breite Brücke: Mittelbogen zerstört, durch Holzbrücke ersetzt. Figürliche Gruppen zerstört.

Neues Palais

Gartenfront: Mittelrisalit Splitterschaden.
Die Einfassung des mittleren Erdgeschoßfensters und die links danebenstehende Figurendoppelgruppe sehr stark, die weiteren Doppelgruppen vor dem Mittelrisalit leichter beschädigt.
Von der Kuppel des S-Seitenflügels ist die offene Laterne mit Adler wegen Einsturzgefahr vorläufig abgenommen.
Die Südostecke der Balustrade dieses Flügels zerstört. Sonst ohne nennenswerten Schaden erhalten.
Commun I: ist ausgebrannt, die Kuppel eingestürzt. Fassade außer leichter Beschädigung der Treppenbalustrade ganz erhalten.

Commun II: An der Nordostecke Ballustrade mit Attika und den beiden Ecksäulen der Vorderfront eingestürzt. Sonst erhalten.

Die Kuppel des Triumphbogens der Kolonnaden eingestürzt. Skulpturen über der Gewölbeattika fast vollständig erhalten. Kolonnaden sonst nur leichte Splitterschäden. Das neue Palais soll unter der Leitung des Direktors der Schlösser und Gärten, Professor Kurth, als Kunstgewerbemuseum eingerichtet werden. Die alte Einrichtung soll zu diesem Zwecke umgeordnet werden.

Das nicht beschädigte Schloß Sanssouci soll dahingegen als historisches Denkmal in seiner ursprünglichen Einrichtung erhalten bleiben.

Belvedere

Ausgebrannt. Kuppel eingestürzt. Oberer Säulenumgang beschädigt, zwei Säulen an der Mittelgruppe eingestürzt. Freitreppe beschädigt.

Lustschloß des Prinzen Karl

Nebenanlagen teilweise ausgebrannt. Die antiken Plastiken, die in die Mauer des Hofumganges eingelegt waren, sind abgenommen.

HOCHSCHULEN UND FORSCHUNGSINSTITUTE

BERLIN

KUNSTGESCHICHTLICHES INSTITUT DER HUMBOLDT-UNIVERSITÄT

Ordinariat: z. Zt. unbesetzt. — Gastprofessor und komm. Direktor: Prof. Dr. R. Hamann.

Es lesen ferner: Prof. Dr. Fr. Winkler; Prof. Dr. E. Kühnel; Prof. Dr. L. Giese; Prof. Dr. P. O. Rave; Dozent Dr. P. Metz.

Lehraufträge haben: Prof. Dr. Willi Kurth; Prof. Dr. Alfred Werner.

Prof. Dr. Ph. Schweinfurth ist beurlaubt.

Wissenschaftliche Assistenten: Carla Gräfin Rothkirch; Dr. Renate Viëtor.

Bibliothek und Diapositivsammlung aufgestellt und benutzbar (soweit die Bestände erhalten geblieben sind).

Die Photographiensammlung befindet sich im Aufbau; 10 000 Aufnahmen sind neu angeschafft. Da Professor Hamann dem Institut seinen Nationalpreis überwiesen hat, ist mit der Anschaffung von weiteren 50 000 Photographien aus Marburg zu rechnen.

Abgeschlossene Dissertation

Renate Hoffmann: Friedrich Wilhelm Diterichs und die Entwicklung des Barock und Rokoko in Berlin nach Schlüter.